



**Material**



**4. Netzwerktreffen  
Bürgerhaushalt  
Dokumentation**

## Impressum:

Herausgeber:  
InWEnt gGmbH – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.  
Friedrich-Ebert-Allee 40, D-53113 Bonn  
Fon ++49/228/4460-1600, Fax++49/228/4460-1601,  
info@service-eine-welt.de, www.service-eine-welt.de  
V.i.s.d.P.: Ulrich Nitschke

Material – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 23  
Projektleitung: Andreas Dellbrügge

Texte: Astrid Karg  
Redaktion: Andreas Dellbrügge, Michael Marwede, Ulrich Nitschke  
Fotos: Astrid Karg

Titelgestaltung: dreimalig, Köln  
Druck: Deller:>Druck, Neuss  
100% Recyclingpapier

Bonn, April 2007

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.  
Die Reihe "Material" wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung  
sowie die Bundesländer  
Bremen, Hamburg und Rheinland-Pfalz und das Ministerium für Generationen,  
Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

#### *4. Netzwerktreffen Bürgerhaushalt*





## Inhalt

Vorwort .....	7
 Begrüßung .....	9
 Zielsetzung des Tages und Erwartungen.....	11
Erfahrungsberichte aus der Praxis:	
 Erfahrungsbericht aus Hamburg, Beitrag von Rüdiger Kruse MdBH .....	13
 Start des Onlineportals zum Bürgerhaushalt, Beitrag von Dr. Oliver Märker .....	17
 Arbeitsphase mit ausgewählten Themen:	
Thema 1: Das Online-Portal. Mitarbeit erwünscht! .....	21
Thema 2: Erfahrungsaustausch der Erfahrenen .....	24
Thema 3: 10 Schritte zum Bürgerhaushalt – wie steigen wir richtig ein? .....	27
 Ausblick: Themen und Ziele des nächsten Netzwerktreffens.....	29
Anhang	
Tagesprogramm .....	31
TeilnehmerInnenliste .....	33
Publikationen .....	34
Über uns .....	37

---



## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die Attraktivität Ihres Wohnortes wird maßgeblich durch die Arbeit Ihrer Kommunalverwaltung beeinflusst.

Zahlreiche Bereiche hat sie dabei zu gestalten: Infrastruktur, Jugend und Soziales, Kultur, Sport um nur einige zu nennen. Diese Bereiche mit Leben zu erfüllen erfordert nicht nur personellen, sondern oft auch einen nicht unerheblichen finanziellen Aufwand.

Leider ist es immer mehr Kommunen nicht möglich, diesen Aufwand zu leisten. Büchereien werden geschlossen, Schwimmbäder verkauft, Öffnungszeiten in Museen verkürzt. Diese Vorgehensweise erregt allorts den Unmut der Bürgerinnen und Bürger in mehr oder weniger großem Ausmaß.

Der Bürgerhaushalt setzt an dieser Stelle an.

Partizipativ den Haushalt zu gestalten, die Meinungen und Ideen der vor Ort Lebenden zu erfassen, ist das Ziel des Bürgerhaushaltes, um so eine höhere Qualität finanzpolitischer Entscheidungen zu erreichen.

Zum nunmehr 4. Mal trafen sich auf Einladung der Servicestelle Praktiker aus der Verwaltung, Forscher und privat Engagierte zu einem Erfahrungsaustausch auf hohem Niveau. Sowohl die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch der Umfang des vorhandenen Wissens lässt erkennen, welchen Stellenwert der Bürgerhaushalt mittlerweile in den Kommunen genießt.

Diese Dokumentation gibt Ihnen einen Überblick über die Themen des 4. Netzwerktreffens der Servicestelle zum Bürgerhaushalt. Ergänzend dazu bieten wir Ihnen natürlich weiterhin unseren Beratungs- und Vermittlungsservice.

Wir hoffen, Ihnen damit das nötige Rüstzeug an die Hand zu geben, um auch in Ihrer Kommune eine zukunftsfähige Gestaltung des Zusammenlebens zu ermöglichen.

*Ulrich Nitschke*

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/ InWEnt gGmbH

---



## Begrüßung

Am 18.12.2006 veranstaltete die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der InWEnt gGmbH zum vierten Mal das „Netzwerktreffen Bürgerhaushalt“ in Bonn. Der Leiter der Servicestelle, Ulrich Nitschke, eröffnete die Veranstaltung und hieß die TeilnehmerInnen willkommen. Ganz offensichtlich sei das Interesse am Thema Bürgerhaushalt auch nach vier Jahren nicht nur groß sondern nehme weiterhin zu, so Ulrich Nitschke. Das lasse sich insbesondere auch an der Zahl der Anmeldungen feststellen: während im ersten Jahr (2003) insgesamt 12 Personen an der Veranstaltung teilnahmen, hatten sich zum 4. Treffen 38 Personen angemeldet. Interessant sei dabei auch die Zusammensetzung der TeilnehmerInnen – es seien große und kleine Kommunen vertreten; Kommunen, die langjährige Erfahrung mit dem Bürgerhaushalt hätten und solche, die sich erst seit kurzer Zeit mit dem Thema beschäftigten.

Dies wurde auch im Rahmen der Vorstellungsrunde deutlich, während der die TeilnehmerInnen angaben, seit wann es in ihrer Kommune einen Bürgerhaushalt gibt (bzw. an welcher Stelle der Umsetzung man sich befindet). Im Einzelnen waren dies: Kassel (2 Monate), Köln (6 Monate), Diepholz (2 Jahre), Berlin – Lichtenberg (2 Jahre), Bonn (2 Jahre), Hagen („Einsteiger“), Rostock („Einsteiger“), Bergisch – Gladbach (2 Jahre), Hamburg (2 Jahre), Pforzheim (noch um die Einführung bemüht), Hannover (bisher gab es nur Informationsveranstaltungen).

Ulrich Nitschke wies darauf hin, dass angesichts der vielfältigen Erfahrungen insbesondere auch der Austausch zwischen den sehr unterschiedlichen Gemeinden wieder im Mittelpunkt des Netzwerktreffens stehen solle.



Ulrich Nitschke, Leiter der SKEW

### Weitere Informationen zum Bürgerhaushalt bei SKEW siehe auch:

- [www.service-eine-welt.de/themen/themen-start.html](http://www.service-eine-welt.de/themen/themen-start.html)
- [www.service-eine-welt.de/themen/themen-buergerhaushalt.html](http://www.service-eine-welt.de/themen/themen-buergerhaushalt.html)



Die Moderatorin des Treffens, Frau Birgit Böhm, stellte im Anschluss an die Begrüßung das Tagesprogramm vor (das detaillierte Programm befindet sich im Anhang der Dokumentation). Zu Beginn der Veranstaltung waren alle TeilnehmerInnen im Rahmen einer Kartenabfrage gebeten worden, ihre Erwartung festzuhalten, die Frau Böhm im Folgenden mit der Zielsetzung der Veranstaltung abglich.



Birgit Böhm, Moderatorin

## Zielsetzung des Tages und Erwartungen

Das Thema „Bürgerhaushalt“ voran zu bringen und den Erfahrungsaustausch der Teilnehmer zu ermöglichen waren als allgemeine Ziele des Netzwerktreffens formuliert worden. Das kam auch den Erwartungen eines Großteils der Teilnehmenden entgegen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

### Erfahrungsaustausch:

- Erfahrungen anderer sammeln, kennen lernen und diskutieren.
- Einen Überblick darüber gewinnen, was wo „läuft“ und unterschiedliche Herangehensweisen und Konzepte kennen lernen und vergleichen.
- Aktuelle Informationen zum Stand „des Bürgerhaushalts“ in Deutschland erhalten.
- Austausch zu speziellen Themen, wie z.B. Ansätze für die Bürgereinbindung; der Einfluss der Bürger auf Politik und Verwaltung; der Umgang mit/ der Politik.
- Beispiele gelungener Projekte (funktionierende Bürgerhaushalte) kennen lernen die Mut machen.



### Neue Ideen zum Bürgerhaushalt und relevanten Fragestellungen sammeln und entwickeln

- Ideen für die Umsetzung eines Bürgerhaushalts in einer Millionenstadt sammeln (Gesamthaushalt).
- Ideen zu zusätzlichen (über den Bürgerhaushalt hinaus) partizipativen Ansätzen sammeln.
- Die Motivation entwickeln, überhaupt mit einem Bürgerhaushalt zu beginnen.

**Spezifische Fragestellungen**

- Kosten eines Bürgerhaushalts und wie sie sich ermitteln lassen.
  - Wie lassen sich BürgerInnen für den Bürgerhaushalt aktivieren?
  - Erfahrungen/ praktische Hilfen zur Einführung eines Bürgerbeteiligungshaushaltes sammeln.
  - Anregungen zum Thema Internet austauschen: Nutzung für die Gemeinden im Rahmen des Bürgerhaushalts (Internetpräsenz); die Bedeutung des Internets um bestimmte Gesellschaftsgruppen zu erreichen (z.B. Jugendliche); neue Dynamik für das gerade in der Entstehung befindliche übergreifende online Portal (siehe dazu den Beitrag von Dr. Oliver Märker).
-

## Erfahrungsberichte aus der Praxis

### Erfahrungsbericht aus Hamburg – Beitrag von Rüdiger Kruse MdHB

Mit dem folgenden Beitrag stellte Rüdiger Kruse den „Bürgerdialog Hamburger Haushalt“ vor. Rüdiger Kruse ist Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft und finanz- und haushaltspolitischer Sprecher der CDU-Bürgerschaftsfraktion. Der Referent wies gleich eingangs darauf hin, dass der Begriff „Bürgerdialog“ in Hamburg mit Bedacht gewählt wurde, denn der Begriff „Bürgerhaushalt“ suggeriere, dass die BürgerInnen am Ende verbindlich abstimmen – was in Hamburg nicht der Fall sei.



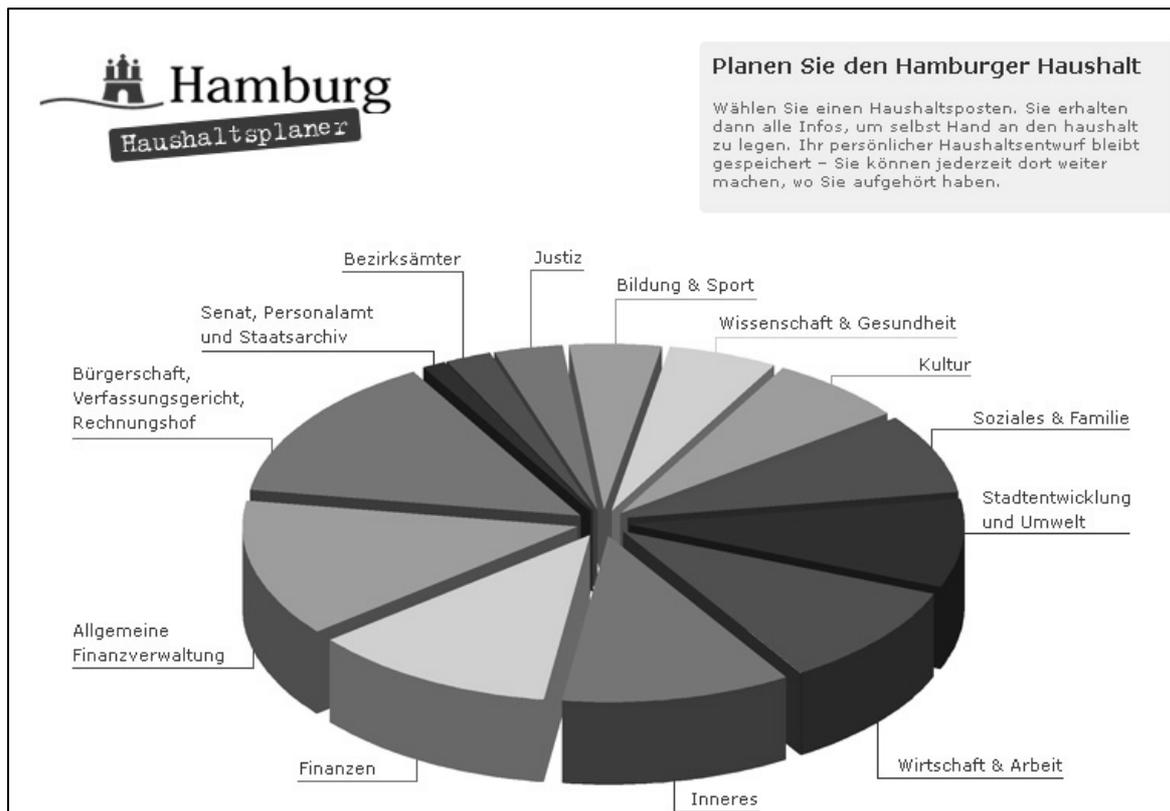
Rüdiger Kruse

Unter der Leitfrage „was wollen wir uns leisten?“ bestand das Ziel des Bürgerdialogs in Hamburg darin, so Rüdiger Kruse, die von BürgerInnen gesehenen Prioritäten und Posterioritäten bei öffentlichen Aufgaben zu identifizieren. Dabei sei es gleichzeitig um die anschauliche Vermittlung von Finanz- und Haushaltspolitik gegangen um z.B. auch ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass insgesamt etwa 90% der Kosten im Hamburger Haushalt fix seien und nur 10% variabel. Dennoch könne auch der fixe 90% – Ausgabenblock mittelfristig neu aufgestellt werden (z.B. dadurch, dass bis zum Jahr 2016 rund 28.000 Mitarbeiter der Stadt in den Ruhestand gehen). Um in diesem Sinne Schwerpunkte setzen zu können brauche Politik Antworten auf zwei Fragen:

- Was soll der Staat dem Bürger in 10 bis 15 Jahren an Leistungen anbieten?
- Welche Prioritäten haben die Bürger in unserer Stadt?

Aufbauend auf diesen Ausgangsfragen konnten sich HamburgerInnen für einen Zeitraum von vier Wochen (18. April – 12. Mai 2006) an einer moderierten Internetdiskussion über den gesamten Hamburger Haushalt beteiligen. Dabei waren auch konkrete und realistische Vorschläge zur Konsolidierung der Hamburger Finanzen gefragt. JedeR TeilnehmerIn hatte außerdem die Möglichkeit, einen eigenen Haushalt mit Hilfe eines interaktiven Haushaltsplaners aufzustellen (was im Durchschnitt etwa 1,5 Stunden in Anspruch nahm).

Eine wichtige Voraussetzung für den Bürgerdialog war die verständliche und transparente Aufbereitung des Hamburger Haushalts.



Insgesamt haben sich laut Rüdiger Kruse 3.500 Personen für die Beteiligung an den Internetforen registrieren lassen. 2.100 Personen haben auch einen individuellen Haushalt aufgestellt – dabei seien überraschender Weise die Ausgaben in fast allen Ressorts (virtuell) reduziert worden – um insgesamt 3,2% des Haushaltsvolumens 2005, was in etwa 400 Mio. € pro Jahr entspricht. Lediglich für die Bereiche Schulen, Kindertagesbetreuung und Wissenschaft sahen die TeilnehmerInnen am Bürgerdialog höhere Ausgaben vor. Für berufliche Bildung und Weiterbildung sollten die Ausgaben konstant bleiben.

In den Foren wurden am Ende aus insgesamt 1.200 Beiträgen 38 haushaltspolitische Vorschläge entwickelt und in einer Fachtagung diskutiert und priorisiert. Dazu zählten sehr konkrete Vorschläge, etwa wie die hohen pro Kopf Ausgaben für SchülerInnen in Hamburg auch Niederschlag in „besseren Schulen“ finden könnten. Oder aber wie die durch den Rechnungshof jährlich aufgedeckten Einsparpotenziale – auch wenn sie politisch unbequem sind – verpflichtend umgesetzt werden könnten.

Wichtiger Bestandteil des Bürgerdialogs war Transparenz – auch über die vierwöchige Internetdiskussion hinaus. So wurden die Ergebnisse der Diskussion in einem Bericht zusammengefasst, der im Juli 2006 als Bürgerschaftsdrucksache u.a. auch über die Parlamentsdatenbank online veröffentlicht wurde. Und die Debatte des Plenums der Hamburgischen Bürgerschaft über die Diskussionsergebnisse des Onlinedialogs wurden im August 2006 über den „Live-Stream“ der Bürgerschaftskanzlei ins Internet übertragen.

Insgesamt dauerte der Hamburger Bürgerdialog im Internet vier Wochen – das sei nicht lange, so der Referent, und setze ein gutes PR Konzept voraus um eine hohe Beteiligung, eine gute Qualität der Ergebnisse und insgesamt eine breite öffentliche Wahrnehmung sicherzustellen. In Hamburg umfasste die Öffentlichkeitsarbeit die Produktion von 40.000 Flyern (davon 20.000 als Zeitschriftenbeilage, außerdem die Auslage in öffentlichen Gebäuden, u.a.). Außerdem konnte ein Sponsor gefunden werden, der insgesamt rund 50 große Plakatwände kostenlos zur Verfügung stellte. Zusätzliche Plakate wurden in öffentlichen Gebäuden ausgehängt. Weiterer Bestandteil des PR Konzeptes waren Anzeigen bei diversen Medien und Online Marketing, die di-

rekte Ansprache von Journalisten und zu guter Letzt die Arbeit mit Hamburger Prominenten, die teilweise auch selbst werbewirksam einen Haushalt über die Internetplattform aufstellten, so auch Corny Littmann:

**Zitat von Corny Littmann zum Bürgerdialog**

Geschäftsführer des Theaters „Schmidts TIVOLI“ und Präsident des FC St. Pauli

*„Mit dem Haushaltsplaner durchläuft man drei Phasen: Zuerst macht es Spaß, dann wird es knifflig und dann ist man genervt, weil man einen ausgeglichenen Haushalt hinbekommen muss. Zum Schluss hat man richtig Mitleid mit den Etatverantwortlichen.“*

Die Gesamtkosten des Bürgerdialogs Hamburger Haushalt beliefen sich auf 100.000 €, ein vergleichsweise geringer Betrag, so Rüdiger Kruse, führe man sich die Kosten von Volksentscheiden vor Augen. Der Bürgerdialog gebe im Vergleich aber Antwort auf mehr als eine Frage.

In der an den Vortrag anschließenden Diskussion wurde auch die Frage an den Referenten gestellt, welches Klientel am Bürgerdialog via Internet teilgenommen habe, denn das Internet spreche oftmals eher Jüngere an. Rüdiger Kruse entgegnete, dass das Internet sicherlich nicht repräsentativ sei und eine Eingangsschwelle darstelle. So sei die Altersgruppe bis 25 in Hamburg unterrepräsentiert gewesen – ebenso wie die Altersgruppe über 60. Demgegenüber seien die 35 – 45 Jährigen überrepräsentiert gewesen. Außerdem sei der Bürgerdialog in Hamburg stark „männerlastig“ gewesen – mit etwa 80% männlichen Teilnehmern.

Was den Bildungsstand der TeilnehmerInnen anging, so sei er überproportional hoch gewesen – insgesamt hätten nur drei Personen mit Hauptschulabschluss am Bürgerdialog teilgenommen.

Die Frage der Repräsentativität wurde im Lauf der Diskussion immer wieder aufgegriffen. Ein Teilnehmer am Netzwerktreffen stellte die Frage, ob das in Hamburg gewählte Verfahren nicht zu **weniger** Bürgerhaushalt führe, eben weil sich nur ganz bestimmte Gruppen an den Diskussionen beteiligten (und meistens die, die sich auch sonst schon beteiligten). Rüdiger Kruse führte dazu aus, dass in Hamburg ein Dialogverfahren gewählt worden sei, bei dem die BürgerInnen die Gelegenheit erhalten hätten einen Rat zu erteilen – der jedoch nicht bindend sei. Die Erfahrung habe außerdem gezeigt, dass die Beteiligung der verschiedenen gesellschaftlicher Gruppen **immer** unterschiedlich sei – unabhängig vom gewählten Medium. Ein Thema, das es hier zu diskutieren gelte sei die Bürgererziehung, davon gebe es zu wenig („zum Mensch wird man geboren, zum Bürger erzogen“). Ein Teilnehmer am Netzwerktreffen stellte die Frage, ob daran gedacht worden sei, die Ergebnisse des Bürgerdialogs durch eine repräsentative Umfrage zu komplettieren, was Rüdiger Kruse verneinte, denn eine solche Umfrage sei schwierig umzusetzen – entweder blieben die Fragen zu oberflächlich, oder aber das ganze Umfragedesign würde ausgesprochen aufwändig.

Eine Nachfrage galt den knapp 4% Haushaltseinsparungen, die durch die TeilnehmerInnen am Bürgerdialog vorgeschlagen wurden – ob sich bei den Einsparungen ein Profil herausgebildet habe. Insbesondere bei Kultur, Stadtentwicklung und Umwelt hätten die BürgerInnen den Rotstift angesetzt, so Rüdiger Kruse, aber auch bei der Finanzverwaltung – vielleicht auch als „Rache“ an der Finanzbehörde, die nur mit einem einzigen Gesamtposten im Haushalt vertreten war, also wenig „Angriffsfläche“ bot.

Auf die Frage nach den Ressourcen, die durch den Bürgerdialog gebunden wurden, wies Rüdiger Kruse darauf hin, dass ein Auftrag für die Durchführung der moderierten Internetdiskussionen vergeben wurde. Für die Dauer der vierwöchigen Internetdiskussion seien insgesamt 2 Moderatoren zum Einsatz gekommen. Die Gesamtkosten hätten sich auf insgesamt 100.000 € belaufen, was vergleichsweise günstig sei, zumal die Darstellung des gesamten Haushalt einmal systematisch aufbereitet werden musste. Der Aufwand dafür sei nur beim ersten Mal so groß gewesen – die Darstellungsform könne für die Zukunft beibehalten werden.

Auf Nachfrage führte Rüdiger Kruse noch einmal aus, dass die TeilnehmerInnen am Bürgerdialog in Hamburg zwar nicht über den Haushalt entscheiden konnten, dafür aber über den **gesamten** Haushalt – und nicht nur Einzelteile – beraten durften. Dadurch unterscheide sich der Hamburger Bürgerdialog von den meisten anderen Kommunen mit Bürgerbeteiligungsmodellen, so der Referent. Insgesamt hätten sich ca. 50.000 BürgerInnen das Internetforum angeschaut, 3.500 hätten sich offiziell registriert und an den Foren beteiligt, und 2.100 hätten schließlich einen kompletten „persönlichen“ Haushalt fertig gestellt.

Diskutiert wurden auch die Rollen von Politik und Verwaltung in Hamburg. Rüdiger Kruse erklärte dazu, dass der Bürgerdialog zwar eine Initiative der CDU, insgesamt aber eine Veranstaltung der Hamburger Bürgerschaft gewesen sei, die von allen Parteien gestützt wurde – aber insbesondere auch von der Finanzbehörde. – Interessant für die allgemeine Diskussion und den Vergleich mit anderen Kommunen war am Beispiel Hamburgs, dass die Kommunalpolitik nicht nur in den Prozess der Bürgerbeteiligung integriert ist, sondern eine tragende Rolle spielt.

Abschließend ging Rüdiger Kruse auf die Frage nach der Zukunft des Bürgerdialogs in Hamburg ein. Er wies zunächst darauf hin, dass in Hamburg nur alle zwei Jahre – und dann ein Doppelhaushalt – verabschiedet werde, was nun ausreichend Zeit gebe zu überlegen, wie es weitergehen solle. Auf alle Fälle würden die Ergebnisse des letzten Bürgerdialogs dokumentiert, inklusive der Vorschläge, die tatsächlich auch im Haushalt Berücksichtigung gefunden hätten. Eine weitere Idee bestehe derzeit darin, ein Unterrichtsmodul zum Thema „Haushalt“ an den Hamburger Schulen zu entwickeln, um dadurch einerseits auch bisher unterrepräsentierte Zielgruppen anzusprechen und andererseits dem Ziel der Bürgererziehung näher zu rücken, und die SchülerInnen zu befähigen, sich qualifiziert an der Diskussion des Haushalts zu beteiligen.

**Weitere Informationen siehe auch:**

- [www.hamburg-haushalt.de](http://www.hamburg-haushalt.de)

## Start des Onlineportals zum Bürgerhaushalt – Beitrag von Dr. Oliver Märker

Mit dem folgenden Vortrag stellte Dr. Oliver Märker ein Gemeinschaftsprojekt der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und der Bundeszentrale für politische Bildung vor, das Onlineportal Bürgerhaushalt. Der Referent arbeitet für Zebralog e.V., einem Zusammenschluss von Experten, die seit 2001 Erfahrung mit Online-Dialogen in der Bürgerbeteiligung gesammelt haben. Zebralog bietet heute zusammen mit seinen Partnern für Webprogrammierung und Webdesign alle Dienstleistungen zur Durchführung von Online-Dialogen an, von der Vorbereitung über die Moderation bis hin zur Ergebniskommunikation.



Dr. Oliver Märker

Die Idee zur Internetplattform zum Thema Bürgerhaushalt entstand 2005 im Rahmen des 3. bundesweiten Netzwerktreffens zum Bürgerhaushalt. Im Rahmen der Diskussionen wurde der Wunsch nach einem flexiblen Informations- und Vernetzungsmedium formuliert, das anstatt – oder zusätzlich zu – konventioneller Printmedien und anstelle neu zu erstellender Medien wie Loseblattsammlungen genutzt werden könnte. Die Onlineplattform sollte, so der Wunsch 2005, eine neue Form der Informationsbereitstellung bieten, die aktuell und flexibel an die Bedürfnisse und Wünsche der Zielgruppe angepasst werden könnte und darüber hinaus die bundesweite Vernetzung unterstützen sollte.

Mittlerweile ist die Konzeptionsphase des Onlineportals fast abgeschlossen und das Portal wird voraussichtlich April 2007 „online“ gehen. Die Präsentation im Rahmen des 4. Netzwerktreffens sollte auch dazu dienen, den Praktikern das Konzept vorzustellen und weitere Anregungen und Änderungswünsche aufzunehmen, bevor die Konzeptphase abgeschlossen ist. Abgesehen von der Diskussion direkt im Anschluss an den Vortrag blieb dafür im Rahmen einer Arbeitsgruppe Zeit, die am Nachmittag stattfand.

Der Referent stellte im Folgenden die Zielsetzungen und Inhalte des Portals vor: Es soll insbesondere eine zentrale Informationsanlaufstelle im Internet über Merkmale, Potenziale und Einsatzmöglichkeiten des Bürgerhaushaltes sein. Gleichzeitig soll es aber auch als Argumentationshilfe für Akteure und die Verwaltung zur Thematisierung und Einführung von Bürgerhaushalten dienen und praktische Hilfe für die Planung, Umsetzung und Bewertung von Bürgerhaushalten Kommunen bieten. Das Portal wird außerdem aktuelle Informationen zu laufenden Prozessen in Kommunen, zu relevanten Veranstaltungen in Deutschland sowie sonstigen interessanten Entwicklungen zum Thema bereithalten.

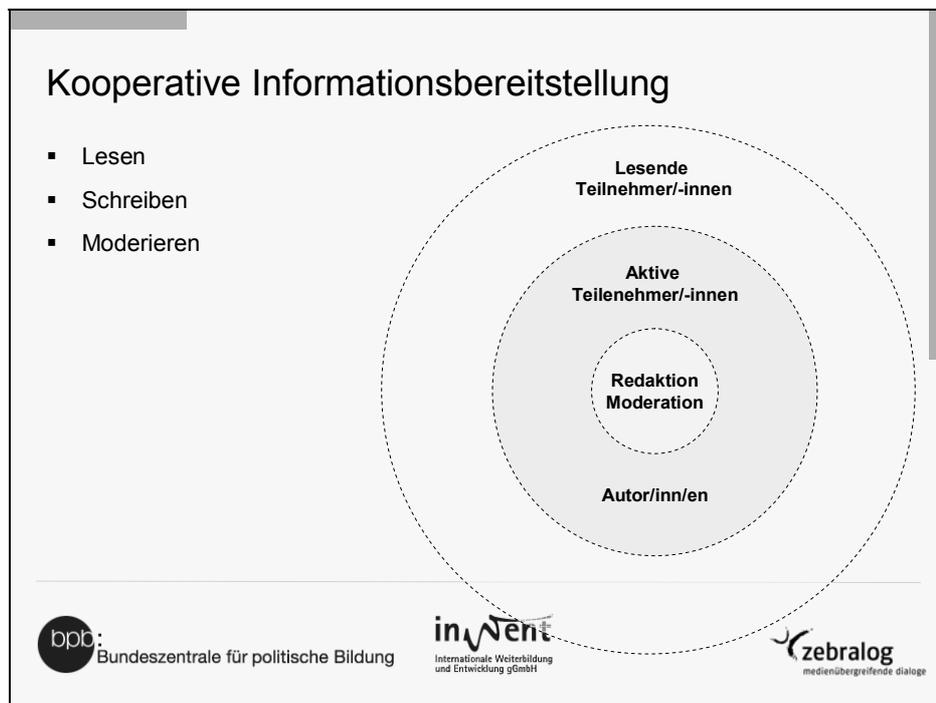
Folgende Inhalte werden auf der Plattform zu finden sein:

- Exemplarische Dokumentationen von Beispielen, um zu sehen wie Bürgerhaushalte vor Ort in den verschiedenen Kommunen durchgeführt werden.
- Eine Übersicht über alle abgeschlossenen oder laufenden Bürgerhaushalte.

- Kontaktvermittlung zu „internen Umsetzungsexperten“ aus Verwaltungen und zu „externen Experten“, die sich mit der Realisierung von Bürgerhaushalten vor Ort befassen.
- Thematisierung und Diskussion spezieller Themen wie „Gütekriterien“, „Evaluation“ oder „Institutionalisierung von Bürgerhaushalten“.

Was den Charakter und die Form des Portals angeht wird es sich von konventionellen Medien abheben, die Informationen relativ „statisch“ und „überausführlich“ anbieten. Stattdessen soll ein offener und dynamischer Charakter betont in Form eines „Netzjournals“ („Weblog“) realisiert werden. Neben einem Grundstock an Basisinformationen wird es kurze Beiträge verschiedener AutorInnen aus der Praxis und der Wissenschaft geben, sowie Reportagen und Berichte aus der Praxis. Die Beiträge auf dem Portal sollen so die Meinungsvielfalt innerhalb der mit BHH befassten Akteure widerspiegeln und sind gedacht als „aus der Praxis – für die Praxis“.

Eine wichtige Funktion der Plattform wird auch die Unterstützung der Vernetzung der Akteure sein. Auch deshalb wurde das Format Weblog gewählt, da es die Möglichkeit gibt, zu Beiträgen, Themen, Beispielen direktes Feedback zu geben, durch eigene Kommentare oder durch die Vergabe von Bewertungspunkten. Neben der Bewertung von Inhalten sieht das Konzept eine kooperative Form der Informationsbereitstellung und -strukturierung vor. So ist der aktive Aufbau eines Netzes von AutorInnen (vgl. Folie), die zu bestimmten Themen Beiträge liefern, vorgesehen.



Dem Redaktions- und Moderationsteam wird also nicht nur beim Management der auf der Plattform verfügbaren Information eine besondere Bedeutung zukommen, sondern auch bei dem Aufbau und Pflege des AutorInnennetzwerkes.

Dr. Märker ging im Anschluss auf Details der Umsetzung des Weblogs Bürgerhaushalt ein: ein oder mehrere Autoren tragen regelmäßig ihre Beiträge, Notizen bzw. Kommentare in dieses „Tagebuch“ ein. Die Einträge werden dann von der Weblog-Software chronologisch geordnet, so dass der aktuellste Beitrag immer an oberster Stelle steht. Die Vorteile der Form eines Weblogs liegen im lebendigen Charakter, und darin, dass die Struktur jederzeit angepasst werden kann und sich somit das Konzept der kooperativen Informationsbereitstellung einfach umsetzen lässt. Weblogs basieren auf dem Prinzip der Verschlagwortung, d.h. Beiträge können mit Schlüsselbegriffen verschlagwortet werden. Das Weblog zeigt auf der Eingangsseite alle verwendeten Schlagworte. Durch Klicken auf ein Schlagwort (z.B. „Informationsveranstaltungen“

oder „Öffentlichkeitsarbeit“) werden alle Beiträge in Kurzform gelistet, die mit diesem Schlüsselbegriff assoziiert wurden. Nutzer/innen können auch noch zu einem späteren Zeitpunkt neue Schlagworte hinzufügen. Dadurch können alle Beiträge je nach Wunsch inhaltlich gefunden und strukturiert werden.

Im Anschluss an den Überblick über das Onlineportal stellte der Referent detailliert den Aufbau des Onlineportals vor, der sich (zunächst) in Grundlagen, Umsetzung/ Praxis, Aktuelles/ News, Kommunen, Publikationen, Links, Materialdownload und Lob & Kritik aufteilen wird.

Unter den jeweiligen Überschriften sollen kurze und bündige Informationen zu praxisrelevanten Fragen bereitgestellt werden, zum Thema „**Grundlagen**“ die Fragen:

- Was ist ein Bürgerhaushalt? Was sind zentrale Merkmale?
- Wozu braucht man Bürgerhaushalte?
- Welche Rolle spielen Bürgerhaushalte in modernen Demokratien?
- Welche Rolle spielen Bürgerhaushalte in der Verwaltungsmodernisierung?
- Welche Rahmenbedingungen müssen beachtet werden?
- Welche positiven Effekte werden mit Bürgerhaushalten verbunden?
- Welche Grenzen/ Hindernisse gibt es?
- Wodurch sind Bürgerhaushalte charakterisiert?
- Wie funktionieren Bürgerhaushalte?
- Welche Phasen können differenziert werden?
- Welche Erfolgs- bzw. Gütekriterien sind zu beachten?
- Wie können Bürgerhaushalte bewertet werden?

Zum Thema „**Umsetzung**“ werden die folgenden Fragen beantwortet werden:

- Wie plane ich bspw. eine Auftaktveranstaltung?
- Welchen Charakter hat die Konsultationsphase? Werden Vorschläge entwickelt oder werden BürgerInnen auch um die Hierarchisierung ihrer entwickelten Vorschläge gebeten?
- Wie kann die Rechenschaftsphase/ Berichterstattung realisiert werden?
- Wie kann das Internet zur Information und Konsultation eingesetzt werden?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen Kommunen/ Städten mit wenigen und vielen Einwohnern (Bürgerhaushalte in Klein- und Großstädten)?
- Wie kann die Qualität gemessen/ evaluiert werden, mit welchen Kriterien?

Die Bürgerhaushalte, die auf der Internetplattform beispielhaft dargestellt werden, sollen Vorbildcharakter haben und werden entsprechend auf der Grundlage von Gütekriterien ausgewählt und entsprechend gut aufbereitet. Gleichzeitig sollen aber auch Beispiele genannt werden, die auf mögliche Schwächen, Stolpersteine, usw. hinweisen können, wobei die Beispiele allgemein differenziert vorgestellt werden können, z.B. nach Stadtgröße, anhand der Phasen (Information, Konsultation, Rechenschaft), nach der Nachhaltigkeit des jeweiligen Prozesses, differenziert nach Ländern (auch im Ausland), oder entlang anderer Aspekte wie etwa der Evaluation. Die Darstellung der Beispiele nach unterschiedlichen Merkmalen auf einer Deutschlandkarte soll dabei helfen, Orientierungs- und Vergleichsmöglichkeiten für Interessierte zu schaffen: Welche Stadt in meiner Region führt Bürgerhaushalte durch? Welche Kommunen der Größe ... führen einen Bürgerhaushalt durch? Welche Kommunen haben schon mehrfach einen Beteiligungshaushalt durchgeführt?

---

Abschließend stellte der Referent den ausgeprägten Service- und Interaktionsteil des Weblogs vor, bevor die TeilnehmerInnen am Netzwerktreffen ihre Fragen und Kommentare zum Onlineportal Bürgerhaushalt einbrachten.

In der anschließenden Diskussion wurde zunächst die Frage nach dem Aufwand für die Onlineplattform gestellt, d.h. was sie kostet und wer sich um die Pflege kümmert. Oliver Märker führte dazu aus, dass die Plattform von InWEnt (SKEW) und der bpb finanziert wurde und kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Während die Plattform ausdrücklich als Informations- und Austauschmedium **über** den Bürgerhaushalt dienen sollte (also nicht als Beteiligungsmedium für BürgerInnen) lasse sich die dahinter stehende Technologie jedoch prinzipiell auch von Gemeinden für den eigenen Bürgerhaushalt nutzen.

Diskutiert wurde auch, was eine Kommune vorweisen können muss, bevor sie auf die Karte der Bürgerhaushaltkommunen des Internetportals aufgenommen werde, denn es sei wichtig, Standards zu setzen. Aus dem Plenum kam dazu der Vorschlag, eine Art „Wettbewerb“ anhand von Kriterien durchzuführen (evtl. entlang des Prozesses Vorlauf/ Information – Konsultation – Rechenschaft), die vorab hinreichend diskutiert werden müssten. Gleichzeitig solle das Zugangslied nicht zu hoch sein und auch Raum für (die Darstellung von) „Einsteiger-Kommunen“ sein (eventuell auch auf einer separaten Karte/ in einem separaten Forum).

Ein weiterer Vorschlag aus dem Plenum bestand darin, den automatischen „RSS Feed“ vom Weblog auf andere Internetseiten auch „umzudrehen“, d.h. das automatische Einspeisen von aktuellen Informationen aus anderen Seiten zu ermöglichen. Einigkeit bestand darin, dass diese Funktion, die es erlaubt automatisch aktuelle und relevante Informationen zu erhalten ohne aktiv selbst danach suchen zu müssen, eine große Erleichterung sein wird.

Als besonders wichtig wurde vom Plenum der Praxisbezug erachtet, denn daraus könne man wirklich etwas lernen. Außerdem sei die Aktualität der verfügbaren Informationen enorm wichtig, was es erforderlich mache, dass die Seite gut und dauerhaft gepflegt werde. Damit stelle sich die Frage, was nach der Projektförderung passiere und ob es die Möglichkeit einer dauerhaften Förderung gebe. Aber eine 3-jährige Projektlaufzeit solle als Minimum vorgesehen werden.

Obwohl die Plattform dem Austausch über den Bürgerhaushalt dienen soll, wurde seitens der TeilnehmerInnen am Netzwerktreffen auch der Wunsch formuliert, ob das Online Portal nicht dazu dienen könne, Online-Lösungen für die Bürgerbeteiligung in den Kommunen darzustellen und für andere Kommunen nutzbar zu machen.

Im Sinne der Pflege und fortwährenden Verbesserung des Portals wurde auch ein fortlaufendes Feedback zur Internetpräsenz selbst als wichtig hervorgehoben. Der Referent merkte dazu an, dass in der ersten Hälfte des Jahres 2007 ein erstes Treffen geplant sei, um die Plattform auszuwerten und zu besprechen.

#### **Weitere Informationen siehe auch:**

- [www.buergerhaushalt-schluesselfertig.de](http://www.buergerhaushalt-schluesselfertig.de)
  - [www.zebralog.de](http://www.zebralog.de)
  - [www.buergerhaushalt.org](http://www.buergerhaushalt.org)
-

## Arbeitsphase mit ausgewählten Themen

Im Anschluss an die Erfahrungsberichte aus Hamburg und zum Onlineportal Bürgerhaushalt wurden drei Arbeitsgruppen gebildet, die sich jeweils unterschiedlichen Themen und Fragestellungen widmeten. Die Ergebnisse der Gruppen wurden abschließend im Plenum präsentiert und diskutiert.

### **Thema 1: Das Online-Portal. Mitarbeit erwünscht!**

Die erste Arbeitsgruppe widmete sich, aufbauend auf der Präsentation von Dr. Oliver Märker über das im Aufbau befindliche Onlineportal zum Bürgerhaushalt, der Frage, inwieweit das Konzept noch angepasst, geändert oder erweitert werden sollte. Wichtig war dabei noch einmal die Klarstellung, dass es sich bei dem Portal um keine Beteiligungsplattform für Bürger handeln soll, sondern um eine Plattform, die relevante Informationen zum Thema Bürgerhaushalt bereithält, also zum Beispiel auch Informationen *über* Beteiligungsplattformen. Es soll also ein Informationsangebot für die allgemeine Öffentlichkeit aber gerade auch für die „Praktiker“ sein, die mit der Umsetzung von Bürgerhaushalten befasst sind, oder für Interessierte, die darüber nachdenken einen Bürgerhaushaltsprozess anzustoßen.



### **Als zusätzliche Themen sind gewünscht:**

- Auf dem Weblog sollte zum Beispiel diskutiert werden können, ob und inwieweit sich technische Lösungen – z.B. eine Beteiligungsplattform, die von einer Kommune genutzt wurde, auch später durch andere Kommunen verwenden ließe.

- Es sollte eine Liste der „66 häufigsten Argumente gegen den Bürgerhaushalt“ geben – und die geeigneten Entgegnungen, die diese Argumente entkräften. Die Erarbeitung sollte mithilfe eines Wikis (vergleichbar mit Wikipedia) gemeinschaftlich erfolgen, d.h. die Nutzer der Plattform sollten Argumente und Gegenargumente hinzufügen können.
- Fördermöglichkeiten für Kommunen, die einen Bürgerhaushalt planen oder durchführen, sollten aufgeführt werden – insbesondere auch für den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.
- Das Thema „Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerhaushalt“ sollte aufgenommen werden.

### **Vorschläge für die Umsetzung der Online Plattform Bürgerhaushalt**

- Das Portal sollte einem „open document“ Konzept folgen, d.h. die auf der Plattform befindlichen Dokumente sollten nicht nur als Anschauungsmaterial dienen sondern auch genutzt werden dürfen. (Dazu muss die Materialverfügbarkeit rechtlich abgesichert sein.)
- Die auf der Plattform vorhandenen Dokumente zu den unterschiedlichen Bürgerhaushalten müssen gut strukturiert und idealer Weise verlinkt sein (z.B. sollte bei den eingestellten Dokumenten zwischen verschiedenen Ansätzen und Kategorien differenziert werden, je nach Größe der Kommune, Qualität des Prozesses, etc.)
- Eventuell sollten unterschiedliche Zugänge für die allgemeine Öffentlichkeit und „Kollegen“ oder Netzwerkmitglieder geschaffen werden. Dadurch könnte ein differenziertes Angebot für die unterschiedlichen Nutzergruppen geschaffen werden – u.a. ein geschützter Bereich für Netzwerkmitglieder und Praktiker, der auch im Sinne einer Hotline genutzt werden könnte „wenn es brennt“ (als kostenlose Dienstleistung – z.B. auch durch gegenseitiges Coaching).
- Die Plattform sollte einen kreativen Ideenpool oder Werkzeugkasten in Form einer „Lo-seblattsammlung“ beinhalten (z.B. originelle Ideen der Wissensvermittlung, der Öffentlichkeitsarbeit, etc.). Auch dies könnte in Form eines Wikis umgesetzt werden.
- Es sollte einen „news feed“ geben, d.h. die gegenseitige Einbindung von Informationen auf verschiedenen Weblogs.
- Besondere Bedeutung kommt einer Redaktion zu, die für die Aktualisierung der auf der Plattform vorhandenen Informationen verantwortlich wäre (z.B. durch regelmäßige, jährliche Standardabfragen bei den Kommunen zum Stand der Dinge) aber auch dafür, eine realistische Einschätzung aktueller Entwicklungen abzugeben
- Teil der Aufgaben einer Redaktion wäre es auch, eine Landkarte der laufenden Bürgerhaushalts-Prozesse zu erstellen. Dabei sollte der Art der Visualisierung zu entnehmen sein, in welcher Phase der Umsetzung des Bürgerhaushalts sich eine Kommune befindet (und wie groß sie ist).
- Auf der Plattform sollte ein Glossar oder „Haushalts-ABC“ der wichtigsten Begriffe zum Thema Bürgerhaushalt vorhanden sein (das auch gemeinschaftlich mittels eines Wikis bearbeitet werden können sollte)

### **Fragen:**

- Wie lässt sich der Bestand eines Autoren-pools auch für und in der Zukunft sichern?
- Lassen sich „Praktiker“ finden, die in regelmäßigen (monatlichen) Berichten von ihren Erfahrungen im Stile eines Tagebuchs berichten?
- Sollte der Download von Materialien nur möglich sein, wenn die NutzerInnen sich vorher registriert haben?
- Könnten Interviews von Akteuren (Verwaltungsmitarbeiter, Politiker, Verwaltungsspitzen) nicht auch ein interessantes Format der Informationsdarstellung sein, um z.B. über

die Motivation zur Realisierung und Erfahrungen über die Umsetzung aus 1. Hand zu erfahren?

- Für die zukünftige Entwicklung könnte überlegt werden, ob das Informationsportal nicht auch als Infoportal für einzelne Städte und Gemeinden genutzt werden könnte, um über *einen* Haushalt vor Ort zu informieren. Sollten dazu spezielle Subdomains verwendet werden, wie z.B. stadtname.buergerhaushalt.org., über die man dann zu den Vor-Ort-Informationen käme?
  - Weiterhin wurde gefragt, ob die Realisierung einer individuell einstellbaren E-Mail-Benachrichtigung möglich wäre, die einen bei neuen Beiträgen auf der Plattform automatisch über neue Informationen informiert. (Wird realisiert).
-

## Thema 2: Erfahrungsaustausch der Erfahrenen

Die Mitglieder der zweiten Arbeitsgruppe diskutierten anhand ihrer Erfahrungen mit dem jeweiligen Bürgerhaushalt insbesondere darüber, was bisher ihre größten Herausforderungen waren, was zur Lösung der Herausforderungen getan werden konnte – und wo die Herausforderungen für die Zukunft liegen.



**Die größten Herausforderungen bisher** (um den Bürgerhaushalt in Gang zu bringen und am Laufen zu halten) und **was zur Lösung getan werden konnte:**

Für einige Mitglieder der Arbeitsgruppe bestand eine Herausforderung in der Vergangenheit darin, die jeweiligen Kommunen tatsächlich dazu zu bringen den BHH anzuwenden, auch wenn einzelne Akteure dagegen waren und das Thema abblockten. Eine besondere Herausforderung war es in Einzelfällen, wenn der (Ober-) Bürgermeister nur bedingt hinter dem BHH stand. Die notwendige politische Überzeugungsarbeit stellte sich nicht nur in diesen Fällen als aufwändig heraus. Schwierig waren oftmals auch Kommunikation und Abstimmung zwischen Politik und Verwaltung (gerade auch hinsichtlich der Frage: wer entscheidet wie es weitergeht?).

Um diesen Herausforderungen begegnen zu könne brauche ein Bürgerhaushalt Menschen, die für den BHH „brennen“, und insbesondere auch einen „Kümmerer“ und Motor, der dafür Sorge, dass der Bürgerhaushalt sich entwickeln und „am Leben“ bleiben könne, so die Mitglieder der Arbeitsgruppe. Gleichzeitig komme einem gemeinsamen und einstimmigen Entschluss der Politik für den Bürgerhaushalt besondere Bedeutung zu. Dieser Beschluss brauche aber ein methodisches Verfahren, d.h. ein solides Konzept, wie und mit welchen Instrumenten der Bürgerhaushalt tatsächlich auch umgesetzt werden solle.

Ein weiterer Bereich, der von der Arbeitsgruppe als Herausforderung diskutiert wurde bezog sich auf die Auswahl von haushaltsrelevanten Themen, d.h. die Frage, welche Themen im Rahmen des Bürgerhaushalts herausgegriffen und bürgerfreundlich formuliert werden sollten.

Fortlaufend das Interesse der verschiedenen am Bürgerhaushalt beteiligten Gruppen zu wecken, zu wissen was sie wollen, und sie über eine „wohlwollende Passivität“ hinaus zu einer kontinuierlichen Beteiligung zu bewegen stellte sich für viele Kommunen als weitere Herausforderung dar.

Als Lösungsansätze für diese Herausforderungen führte die Arbeitsgruppe unter anderem die Verbindung von Bürgerhaushalt und Bildung an. Es sei wichtig gezielt an Schulen – aber auch an andere Institutionen – zu gehen, um dort Multiplikatoren zu gewinnen. Um ein dauerhafteres Interesse am und für den Bürgerhaushalt zu wecken sei es auch von Vorteil, wenn sich die einzelnen Verwaltungsbereiche immer wieder auch öffentlich präsentierten um ihre Arbeit, deren Ergebnisse sowie die damit verbundenen Kosten darzustellen. Über Broschüren, die an alle Haushalte verteilt werden, könne zusätzlich für Transparenz und Werbung für den Bürgerhaushalt gesorgt werden.

Darüber hinaus spiele die Darstellung des Haushalts eine große Rolle. Als Rahmen müsse der Gesamthaushalt dargestellt werden, um dann einzelne Themen herauszugreifen und vertiefend zu behandeln. Im Rahmen der Konsultationen sei es wichtig, sehr konkrete Vorschläge zu sammeln und zu priorisieren. Der BHH solle dabei immer positiv aufgegriffen werden – auch, wenn die Finanzlage schwierig sei.

Und hierin lag für einige Kommunen eine weitere Herausforderung: einen Bürgerhaushalt ohne nennenswerte Kostenentstehung umzusetzen. Im Rahmen der Diskussion dieser Frage wurde jedoch deutlich, dass die Kosten für die jeweiligen Bürgerhaushalte unterschiedlich hoch sind – was auch mit der Phase der Umsetzung des BHH zusammen hängt. Im allgemeinen lässt sich beobachten, dass die Kosten zu Beginn des Prozesses höher liegen und dann absinken.

Zusammenfassend wies die Arbeitsgruppe darauf hin, dass ein Bürgerhaushalt die langfristige Entwicklung eines kommunalen Selbstverständnisses unterstütze. Entsprechend wichtig sei es Geduld zu haben und Zeit zu geben, um Beteiligung „zu lernen“.

### **Zukünftige Herausforderungen:**

Der Bürgerhaushalt sei kein Projekt sondern eine Daueraufgabe, so die Arbeitsgruppe. Dafür brauche man einen entsprechend langen Atem, einen starken „Motor“ und ein gutes und attraktives Konzept, das regelmäßig aktualisiert und um neue Instrumente (z.B. Preisausschreiben) ergänzt werden müsse. Grundsätzlich solle aber jedes Konzept auf dem Dreischritt Transparenz – Beteiligung/ Konsultation – Rechenschaft beruhen. Zur Aktualisierung gehöre auch eine Überprüfung der Kanäle, die für die Bürgerbeteiligung genutzt würden – gerade auch darauf hin, ob die unterschiedlichen Zielgruppen über sie erreicht werden können, oder ob es anderer und neuer Kanäle (oder Medien) bedürfe.

Als weitere Herausforderung für die Zukunft sah die Arbeitsgruppe es an, den Bürgerhaushalt und andere Instrumente so zu nutzen, dass die Wahlbeteiligung erhöht werden kann – bisher lässt sich keine deutliche Korrelation zwischen Bürgerhaushalt und höherer Wahlbeteiligung herstellen.

Wichtig sei auch, so die Arbeitsgruppe, dass die Kosten für den Bürgerhaushalt überschaubar blieben. Hier seien kreative Lösungen (und Sponsoren) gefragt.

### **Die größten Erfolge bisher:**

- Ein einstimmiger Beschluss für den Bürgerhaushalt und die Erstellung und Umsetzung eines umfassenden Konzeptes.
-

- Die Anleitung der Bürgerinnen und Bürger zur Nutzung des Internets für ihre Beteiligung am Bürgerhaushalt.
- Die Beteiligung der verschiedenen Zielgruppen am Haushalt stellt die Sachpolitik in den Vordergrund.
- Die optimale Verbindung zwischen Doppik als neuem Haushaltsrecht (und die daraus resultierende Darstellung des Haushalts in Produkten – und deren Kosten) und Bürgerhaushalt.
- Die Beteiligung – sie ist ein Wert an sich!

#### **Erfolgskriterien für einen Bürgerhaushalt:**

- Eine steigende Teilnehmerzahl (über die verschiedenen Kanäle, von direkter Beteiligung bis zu Beteiligung via Internet).
- Eine zunehmende Mund zu Mund Propaganda für den Bürgerhaushalt.
- Eine qualitativ bessere Sachdiskussion zwischen Verwaltung, Politik und Bürgerinnen und Bürgern. Der BHH als Einzelinstrument reicht hierzu jedoch nicht aus.
- Am Ende sollte sich der Erfolg auch an einer steigenden Wahlbeteiligung ablesen lassen.

Die Arbeitsgruppe war sich darin einig, dass jeder Bürgerhaushalt regelmäßig (einmal im Jahr) einer begleitenden Evaluation unterzogen werden sollte, um zu überprüfen, was sich am BHH weiterhin verbessern lässt, ob das Verständnis der Bürgerinnen und Bürger für relevante Haushaltsfragen zugenommen hat und ob sie den Bürgerhaushalt tatsächlich als Instrument der Beteiligung wahrnehmen.

---

### Thema 3: 10 Schritte zum Bürgerhaushalt – wie steigen wir richtig ein?

Diese Arbeitsgruppe teilte den Zyklus des Bürgerhaushalts in drei große Schritte ein – **Information/ Transparenz, Konsultation/ Beteiligung** und **Rechenschaft/ Berichtswesen**. Die drei Phasen wurden dann im Anschluss im Detail beschrieben, sowie wichtige Aspekte definiert, die es jeweils zu beachten gilt.



#### Schritt 1: Information/ Transparenz

Dieser Schritt stellt die Vorbereitungsphase eines Bürgerhaushalts dar, bei dem es insbesondere auch darum gehen muss, eine politische Beschlusslage herzustellen, ohne die kein Bürgerhaushalt sinnvoll durchgeführt werden kann. Dabei kann es hilfreich sein Anknüpfungspunkte, wie z.B. die Leitbildentwicklung, zu nutzen. Besondere Bedeutung kommt der Identifizierung eines Initiators für den Bürgerhaushalt zu, wobei ein erfolgreicher Bürgerhaushalt unbedingt „Chefsache“ sein muss. Die Erfahrung hat gezeigt, dass hinter einem erfolgreichen Bürgerhaushalt immer der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin steht.

Für die Vorbereitungsphase muss ausreichend Zeit einkalkuliert werden, wobei eine gute Öffentlichkeitsarbeit einerseits wichtig ist, um für den Bürgerhaushalt – und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger – zu werben, und andererseits den Haushalt tatsächlich auch transparent darstellen zu können. Entsprechend hilfreich und notwendig ist es, Medienpartner und Sponsoren zu identifizieren.

Ein Kernstück der Vorbereitungsphase besteht in der Aufbereitung des Haushalts, so dass er lesbar und transparent dargestellt werden kann. Transparenz bedeutet aber auch von Anfang an klar aufzuzeigen, was ein Bürgerhaushalt ist – und was nicht, d.h. wo die Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung liegen, und welche „Auswirkungen“ die Beteiligung tatsächlich auch hat, wie bindend die Ergebnisse also für die Umsetzung sein werden.

## **Schritt 2: Konsultation/ Beteiligung**

Nachdem schon während der Vorbereitungsphase deutlich gemacht werden muss, welche Möglichkeiten der Beteiligung ein Bürgerhaushalt birgt (und welche nicht), so muss zu Beginn der Konsultationen eines Haushaltes für alle Beteiligten klar ersichtlich sein was am Haushalt tatsächlich zur Disposition steht (Einzelteile oder der Gesamthaushalt?), d.h. worüber tatsächlich beraten wird. Empfehlenswert ist es die Phase der Konsultation von einer externen Moderation begleiten zu lassen. Zumindest für den Anfang hat dies den Vorteil, dass die externe Moderation das Methoden Know-how mitbringt, wie Beteiligungsprozesse gestaltet werden können, und dass sie in der Regel als unparteiisch wahrgenommen wird. (Im Laufe der Verfestigung eines Bürgerhaushaltsprozesses hat es sich jedoch in einigen Kommunen durchaus auch als sinnvoll erwiesen eigene Moderatorinnen und Moderatoren in der Gemeinde auszubilden, die den Prozess dann weiter begleiten können.).

Um die unterschiedlichen Gesellschaftsgruppen zu erreichen sollten einerseits sehr unterschiedliche Wege der Beteiligung angeboten werden, angefangen von Veranstaltungen über Befragungen bis zur Nutzung des Internets (Medienmix). Andererseits sollte das Verfahren so offen als möglich und mit wenigen Zugangsbeschränkungen (z.B. hinsichtlich des Alters) versehen sein. Dem Prinzip der „aufsuchenden Beteiligung“ folgend sollte aktiv auf die Bürgerinnen und Bürger zugegangen und um sie geworben werden.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe erachteten es als wichtig, dass die an den Konsultationen Beteiligten grundsätzlich alle Themen diskutieren können, die von ihnen als relevant erachtet werden – ohne die Definition von „Tabus“.

## **Schritt 3: Rechenschaft/ Berichtswesen**

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe waren sich darin einig, dass am Ende als letzter Schritt die Rechenschaft durch die Politik erfolgen müsse. Dabei müsse das gesamte Verfahren des Bürgerhaushalts dokumentiert werden, und zwar am besten im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen. Zusätzlich müsse der Prozess gemeinsam mit dem Lenkungskreis des Bürgerhaushalts ausgewertet werden um Lernerfahrungen für die Zukunft zu formulieren und festzuhalten.

### **Weitere Informationen siehe auch:**

- [www.buergerhaushalt-lichtenberg.de](http://www.buergerhaushalt-lichtenberg.de)

## Ausblick: Themen und Ziele für das nächste Netzwerktreffen

Im Rahmen der abschließenden Diskussionsrunde wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach ihren Themenwünschen für das nächste Netzwerktreffen im Jahr 2007 gefragt, die wie folgt lauteten:

- Gibt es die Rechenschaft als letzten Schritt des Bürgerhaushalts wirklich? Wie gehen die Beteiligten miteinander um? Wer profitiert von wem?
- Wie gehen Neues Kommunales Finanzmanagement (Doppik) und Bürgerhaushalt zusammen? (Vorteile und Nachteile)
- Erfahrungsaustausch zwischen BHH Kommunen anhand konkreter praktischer Beispiele wie bisher (und die Mischung aus kleinen und großen Kommunen beibehalten).
- Wie stellt man sich die langfristige Kontinuität des Bürgerhaushalts vor (z.B. nach 10 Jahren)? Wie hält man ihn am Laufen?
- Zwischenbilanz zur "Bürgerhaushalt Online"-Plattform (vor dem nächsten Netzwerktreffen wird bereits ein erster Auswertungsworkshop stattfinden).
- Kann Bürokratieabbau auch zur Verminderung der Bürgerbeteiligung führen (z.B. durch die Abschaffung/ Reduzierung des Rechts auf Einsichtnahme und Einwendungen)?

Auf die Frage, WIE das nächste Netzwerktreffen sein sollte, wurde der Wunsch nach mehr Zeit insgesamt, für die Arbeitsgruppen und für Pausen (zum „Netzwerken“) geäußert. Eine Möglichkeit, Zeit einzusparen sei ein „open space“ Konzept für das nächste Treffen. Alternativ wurde auch über eine Ausdehnung des Treffens auf 1 ½ Tage nachgedacht. Dies stieß jedoch eher auf Ablehnung bei den Verwaltungsfachleuten. Grundsätzlich sollte aber die ideale Mischung aus fachlichem Input und direktem Erfahrungsaustausch (in Gruppen) beibehalten werden.



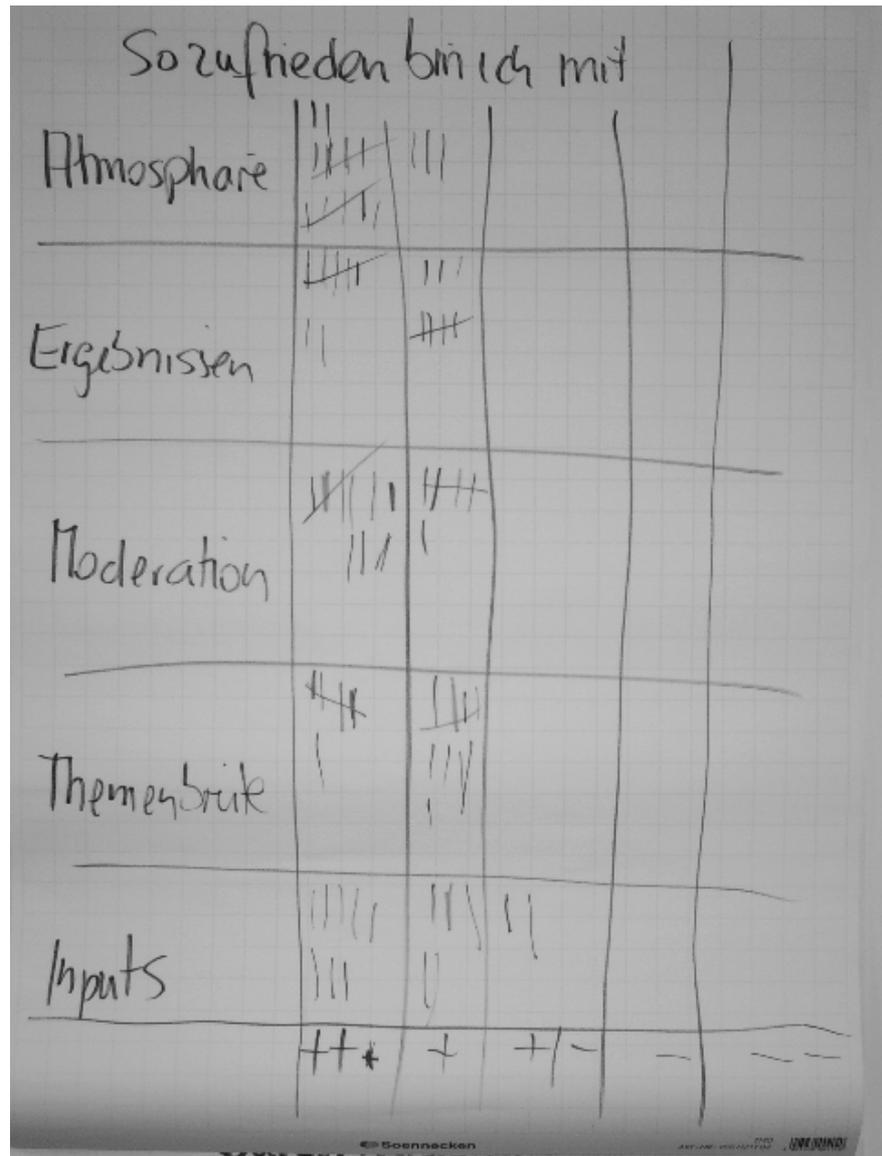
Andreas Dellbrügge

Andreas Dellbrügge, der bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt für das Thema „Bürgerhaushalt“ zuständig ist, bedankte sich abschließend bei den Referenten sowie für die rege Teilnahme und das große Interesse an der Veranstaltung.

Die TeilnehmerInnen konnten am Ende darstellen, wie zufrieden sie mit

- der Atmosphäre
- den Ergebnissen
- der Moderation
- der Themenbreite, und
- den Inputs

des Netzwerktreffens waren. Das Ergebnis sah folgendermaßen aus:



## Tagesprogramm

18. Dezember 2006, 11 bis 16 Uhr, Bonn  
Saal A im Hause InWEnt

11:00 Uhr Begrüßung

*Ulrich Nitschke, Leiter der Servicestelle*

11:15 Uhr Ablauf und Organisatorisches

*Moderation*

11:20 Uhr Zielsetzung des Tages

*Moderation*

11:40 Uhr - **Erfahrungsbericht aus Hamburg**

*Rüdiger Kruse, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft, haushalts- und finanzpolitischer Sprecher sowie Sprecher für Nachhaltige Entwicklung*

- **Start des Onlineportals zum Bürgerhaushalt**

Ein Gemeinschaftsprojekt von Servicestelle und Bundeszentrale für politische Bildung

*Dr. Oliver Märker, zebra-log e. V.*

---

13:00 Uhr Mittagspause

---

13:45 Uhr Arbeitsphase mit ausgewählten Themen

**Thema 1:** Das Online-Portal. Mitarbeit erwünscht!

**Thema 2:** Erfahrungsaustausch der Erfahrenen

**Thema 3:** 10 Schritte zum Bürgerhaushalt – Wie steigen wir richtig ein?

14:45 Uhr Präsentation der Ergebnisse je 5 bis 7 min.

15:05 Uhr Allgemeine Diskussion und Zeit für Rückfragen

15:40 Uhr kurze Abschlussrunde (Themen und Ziele für das nächste Netzwerktreffen)

15:55 Uhr Verabschiedung

16:00 Uhr Ende

---



## Teilnehmer am 4. Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt 18.12.2006

1.	Alidina	Amil	Universität Erfurt	Student
2.	Baumann	Frank	Büro Blau, Beratung und Planung für Stadt und Land	
3.	Böhm	Birgit	mensch&region	Moderation
4.	Bruch	Hans-Joachim	Liste BürgerBeteiligungsHaushalt – Pforzheim	
5.	Burckhardt, Dr.	Gisela		
6.	Buschmann	Carsten	Bundesstadt Bonn	Kämmerei
7.	Christen	Kristin	Agenda21-Förderverein	
8.	Daramus	Carmen	Deutsches Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung Speyer	
9.	Dauth	Thorsten	Stadt Rheinstetten	Kämmerei, Amtsleiter
10.	Dellbrügge	Andreas	InWEnt gGmbH	Servicestelle
11.	Dietz	Gerhard	Stadt Rheinstetten	Oberbürgermeister
12.	Falk	Wolf	Stadt Rostock	
13.	Finger	Peter	Stadt Bonn	Bürgermeister
14.	Griese	Ralph	finep – forum für internationale entwicklung + planung	
15.	Karg	Astrid		Dokumentation
16.	Kreuter	Gertrud	InWEnt gGmbH	
17.	Kruse	Rüdiger	Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft	Finanzpolitischer Sprecher
18.	Kubilas	Ursula	Stadt Kassel	Kämmerei und Steuern
19.	Laszczyk	Stefan	Meine-Stadt-gehört-mir – Pforzheim	
20.	Märker, Dr.	Oliver	zebralog e.V.	
21.	Merfeld	Gabriele	Stadt Köln	Kämmerei
22.	Michaelis	Reiner	Gemeinde Groß-Umstadt	Agenda-Büro
23.	Mushak	Milena	Bundeszentrale für politische Bildung	
24.	Neuhäuser	Dirk	Stadt Hagen	Stabsstelle Kämmerer
25.	Nitschke	Ulrich	InWEnt gGmbH	Servicestelle
26.	Overmans	Christiane	Stadt Bonn	Rat der Stadt Bonn
27.	Pareik	Roland	Köln Agenda e.V.	
28.	Rasenack	Kirstin	mensch&region	
29.	Reich	Ernst-Ulrich	Bezirksamt Lichtenberg von Berlin	Steuerungsdiens, Leiter
30.	Rockenberg	Dettlef	Stadt Bergisch Gladbach	Steuerungsunterstützung Verwaltungsvorstand I
31.	Scheid	Joachim	Landesinstitut für Qualifizierung NRW	Koordinierungsstelle für Internationale Zusammen- arbeit
32.	Schlecht	Eberhard	Liste BürgerBeteiligungsHaushalt – Pforzheim	
33.	von Itter	Susanne	Zukunftsfähiges Bonn e.V.	
34.	Vorwerk	Volker	zebralog e.V.	
35.	Wagner	Brigitte	Stadt Rheinstetten	Hauptamt, Leiterin
36.	Wertenbruch	Raimund	Stadt Bergisch-Gladbach	
37.	Widmaier	Christa		

## Publikationen

*Die Veröffentlichungen können über die Servicestelle kostenfrei bestellt werden (sofern noch nicht vergriffen). Die meisten Publikationen liegen auch als Download auf unserer Homepage vor.*

### Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle:

- Heft 1.: Give me hope Jo'hanna?! Von Rio in die deutschen Kommunen nach Johannesburg – von Schwierigkeiten und Erfolgen der Agenda-Prozesse in Deutschland. Oktober 2002. [vergriffen]
- Heft 2.: Pressespiegel 2002. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2002. Dezember 2002. [vergriffen]
- Heft 3.: Globales Handeln lokal verankern. Befragung 2002 der Kommunen und Nichtregierungsorganisationen zum Stand der Lokalen Agenda 21 und der Eine-Welt-Arbeit in Deutschland. Januar 2003. [vergriffen]
- Heft 4.: Die Lokale Agenda 21 braucht professionelle Moderation – Eine-Welt-Referenten informieren Moderatoren. Dokumentation einer Informationsveranstaltung am 12.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
- Heft 5.: Porto Alegres Beteiligungshaushalt – Lernerfahrung für deutsche Kommunen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
- Heft 6.: Faires Miteinander. Leitfaden für die interkulturell kompetente Kommune. Bonn, August 2003. Neuauflage Juli 2006.
- Heft 7.: Hauptstadt des Fairen Handels 2003. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, Februar 2004.
- Heft 8.: Global vernetzt – lokal aktiv 2004. Der Wettbewerb 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2004.
- Heft 9.: Partner in alle Richtungen: Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften in der Einen Welt. Ein Praxisleitfaden. Bonn, September 2004. Neuauflage Dezember 2005.
- Heft 10.: Kulturen der Welt vor Ort. Ein Praxisleitfaden. Bonn, August 2004.
- Heft 11.: Es geht! Kommunal nachhaltig handeln. Tipps & Ideen. Bonn, Juni 2005. Neuauflage Juli 2006.
- Heft 12.: Globalisierung gestaltet Kommunen – Kommunen gestalten Globalisierung. 9. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Magdeburg 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2005.
- Heft 13.: Hauptstadt des Fairen Handels 2005. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, November 2005.
- Heft 14.: Zwei Jahre Partnerschaftsinitiative. Two Years of Partnership Initiative. Bonn, Januar 2007.
- Heft 15.: Globales Handeln lokal verankern. Bundesweite Umfrage 2006. Bonn, Februar 2007.

### Material-Reihe der Servicestelle

- Nr. 1.: Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung; und: Aufruf von Johannesburg. Autorisierte Übersetzung in Deutsch.
- Nr. 2.: Local Government Declaration To The World Summit On Sustainable Development; and: Johannesburg Call.
- Nr. 3.: Faires Beschaffungswesen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.11.2002. [vergriffen]
- Nr. 4.: Kommunikationstraining für Eine-Welt-Akteure. Tipps und Anregungen zum erfolgreichen Kommunizieren von Eine-Welt-Themen. Dokumentation einer Veranstaltung vom 13.12.2002. [vergriffen]

- Nr. 5.: Maastrichter Erklärung zum Globalen Lernen vom 17.11.2002. [vergriffen]
- Nr. 6.: Interkulturelle Gärten. Werkstattgespräch zum Thema "Internationale Gärten in Deutschland" 29./30. November 2002 Berlin. Dokumentation.
- Nr. 7.: Erstes bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 29.09.2003.
- Nr. 8.: Synergien für kommunale Partnerschaften. Umsetzung der Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 29.10.2003.
- Nr. 9.: Pressespiegel 2003. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2003. [vergriffen]
- Nr. 10.: ModeratorInnen-Briefing. Herausforderung Kommune – strategische Zukunftsthemen für ModeratorInnen. Dezember 2003.
- Nr. 11.: Bonn Action Plan. Bonner Aktionsplan – zur Stärkung kommunaler Partnerschaften. Mai 2004.
- Nr. 12.: ModeratorInnen-Briefing. Methoden und Themen – Das Netzwerk „bildet“ sich. September 2004. Mai 2004. [vergriffen]
- Nr. 13.: Pressespiegel 2004. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2004. [vergriffen]
- Nr. 14.: Zweites bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 12.10.2004.
- Nr. 15.: ModeratorInnen-Briefing. Thementeams bilden. Dezember 2004.
- Nr. 16.: Partner schaffen Partnerschaften. Die kommunale Servicestelle – Partnerschaftsinitiative.
- Nr. 17.: Bürgerhaushalt – Umsetzungsmöglichkeiten und Erfahrungen. Beispiel Schleswig-Holstein.
- Nr. 18.: Pressespiegel. Medienberichterstattung zur Servicestelle Partnerschaftsinitiative. Januar-Juli 2005.
- Nr. 19.: Pressespiegel 2005. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2005.
- Nr. 20.: Ein Jahr nach dem Tsunami. Dialogveranstaltung 07.12.2005. Dokumentation.
- Nr. 21.: Finanzierungsmöglichkeiten kommunaler Entwicklungszusammenarbeit. Dokumentation vom 19.06.2006.
- Nr. 22.: Pressespiegel 2006. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2006.
- Nr. 23.: Viertes Netzwerktreffen Bürgershaushalt. Dokumentation vom 18.12.2006.

### **Leporello – Kurzinformationen der Servicestelle**

- Kommunalpolitik auf neuen Wegen: Der Bürger- und Beteiligungshaushalt. (September 2003)
  - Gewusst wie: Ressourcen für Nachhaltigkeitsprojekte. (Dezember 2003)
  - Gesucht, gefunden: ModeratorInnen für kommunale Entscheidungsprozesse. (Februar 2004)
  - Über uns – Flyer der Servicestelle. (Mai 2006) [Englisch und Deutsch]
  - Servicestelle Partnerschaftsinitiative / Service Agency Partnership Initiative (September 2005) [Englisch und Deutsch] [vergriffen]
  - Kulturen der Welt vor Ort. Argumente für eine weltoffene Kommune. (Juni 2005)
  - Südafrika 2010 – Deutschland 2006. Kompetenz und Stärkung kommunaler Zusammenarbeit und Entwicklung (Dezember 2006) [Englisch und Deutsch]
-

### Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Konzeption der Servicestelle [vergriffen]
- Profil der Servicestelle [Englisch und Deutsch]
- Kurzprofil der Servicestelle (in Englisch)
- Dokumentationen "Petersberger Gespräch"/"Petersberg Dialogue" am 18.06.2002. [vergriffen]
- CD-Rom zum bundesweiten Wettbewerb „Global vernetzt – lokal aktiv!“ Präsentation der Wettbewerbssieger und des Konzepts, Bonn 2002. (Englisch und Deutsch) [vergriffen]
- Empfehlungen von Magdeburg. Schlussempfehlungen der 9. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet Magdeburg, November 2004 (Deutsch)
- Empfehlungen von Hamburg. Schlusserklärung der 10. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet Hamburg, November 2006 (Deutsch)
- UN-Millennium-Gates. Acht Tore. Acht Ziele. Flyer zur Ausstellung im Rahmen der Kampagne 2015. (Deutsch)
- Evaluation der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, Dezember 2005.
- No Excuse 2015. Aktiv vor Ort – Kommunen handeln jetzt! UN-Millenniumentwicklungsziele: Chancen in den Kommunen nutzen! Bonn, September 2005.

### Publikationen in Kooperation mit der Servicestelle:

- Broschüre: Vom Süden lernen. Porto Alegres Beteiligungshaushalt wird zum Modell für direkte Demokratie. Hrsg.: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Misereor, DGB Bildungswerk, Aachen, Düsseldorf, Bonn, Neuauflage 2003.
- Gemeinsam empfohlene Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit. Unter Mitwirkung der Servicestelle und elf weiterer Institutionen entstanden. Bonn, Juli 2003. [vergriffen]
- Witzel/Seifried: Das Solarbuch. Fakten, Argumente, Strategien. Energieagentur Regio Freiburg (Hg.). Freiburg 2004. [Bezug über den Buchhandel]
- Halbig/Maurer/Nitschke: Nachhaltigkeit messen – Zukunft gestalten. Leitfaden des Pilotprojektes "Kommunen in der Welt". Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hg.), Aachen 2004.
- Documentation: Local Renewables 2004. Municipal Leaders' Conference on Renewable Energy Source for the Local Level. Bonn 30.-31. May 2004. In cooperation with: Agenda-Transfer bundesweite Servicestelle Lokale Agenda 21. Bonn 2004. [in Englisch] [vergriffen]
- Genuss mit Zukunft – Francisco Aguilar und sein Bio-Kaffee. dwp eG (Hg.), Ravensburg. CD-ROM/DVD. Bezug: dwp, info@dwp-rv.de
- Mayors's Conference on Early Warning – on the occasion of the Third International Conference on Early Warning in Bonn, 26<sup>th</sup> March 2006. In cooperation with City of Bonn and German Committee for Disaster Reduction/DKKV e.V., Bonn 2006.
- Nach dem Tsunami. Von der Nothilfe zu langfristigen Partnerschaften. In Kooperation mit: Verein zur Förderung der entwicklungspolitischen Publizistik e.V. (Hg.), Frankfurt/M., Reihe Dritte Welt-Information. Pädagogik praktisch, Heft 1/2/2006, Frankfurt/M. 2006.
- Buy Fair – Ein Leitfaden für die öffentliche Beschaffung von Produkten aus dem Fairen Handel. In Kooperation mit ICLEI. Freiburg/Bonn 2007.

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen **\*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auch auf unserer Homepage.

## Über uns

### Eine Welt beginnt vor Ort

Immer mehr Entscheidungsträger aus deutschen Städten und Gemeinden erkennen das vielgestaltige Potenzial, das die Realisierung nachhaltiger Entwicklungsstrategien und kommunaler Entwicklungszusammenarbeit für ihre Kommune und weltweit in sich trägt. Sie wissen, ein Engagement für die Eine Welt ist für Städte und Gemeinden in Deutschland und in den Partnerländern in vielerlei Sicht ein Gewinn: Wirtschaft, Bürgerschaft und Kultur profitieren gleichermaßen vom Standortfaktor „Internationalität“.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt unterstützt Sie, als Akteure in Verwaltung, Zivilgesellschaft und Politik, dieses oft noch brachliegende Potenzial für sich vor Ort und Ihre kommunalen Partner weltweit zu entdecken und zu nutzen.

### Welche fachlichen Themen und Leistungen bietet Ihnen die Servicestelle?

Die vier kommunalen Zukunftsthemen sind:

- Bürger- und Beteiligungshaushalt – Lernen im Nord-Süd-Dialog,
- Stärkung und Ausbau kommunaler Partnerschaften,
- Interkulturelle Kompetenzbildung in deutschen Kommunen – Zusammenarbeit mit Diasporen,
- Faires Beschaffungswesen – der kommunale Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

Städte und Gemeinden rund um die Zukunftsthemen zu informieren, beraten, vernetzen und qualifizieren ist Auftrag der Servicestelle. Dabei bieten wir Ihnen nicht nur:

- vielfältige Publikationen, wie unsere Dialog Global und Materialreihe,
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- unsere umfangreiche Homepage [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de). Hier stehen sämtliche Publikationen der Servicestelle zum Download bereit und Sie erhalten neben aktuellen Informationen und umfangreichen Links die Möglichkeit zur Nutzung unseres Finanzierungsratgebers und ModeratorInnen-Netzwerks.

Sondern auch:

- persönliche, kostenlose Beratung, gern auch vor Ort in Ihrer Stadt oder Gemeinde,
- Veranstaltungen: Workshops, Netzwerktreffen, Konferenzen u.a.,
- Wettbewerbe und
- Fachveranstaltungen und individuelle Beratung in Ihrer Region.

Unsere Motivation sind Ihre Ideen und Konzepte, Ihre Kreativität und Ihr Durchhaltevermögen. Kommunales Engagement für die Eine Welt kann für alle Beteiligten gelingen – wir unterstützen Sie gern dabei!

---



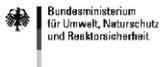
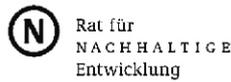
***InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung  
gGmbH***

InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH steht für Personal- und Organisationsentwicklung in der internationalen Zusammenarbeit. Ihre Angebote richten sich an Fach- und Führungskräfte und an Entscheidungsträger aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft und erreichen jährlich rund 55.000 Personen.

Die Programme und Maßnahmen von InWEnt zielen darauf, Veränderungskompetenzen auf drei Ebenen zu fördern: Sie stärken individuelle Handlungskompetenzen, erhöhen die Leistungsfähigkeit von Unternehmen, Organisationen und Verwaltungen und verbessern die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit auf politischer Ebene. Das methodische Instrumentarium ist modular verfügbar und wird den jeweiligen Anforderungen lösungsgerecht angepasst. Neben face-to-face-Situationen in Bildungs-, Austausch- und Dialogveranstaltungen nimmt die Vernetzung durch E-Learning einen breiten Raum ein. Die Partner von InWEnt sitzen gleichermaßen in Entwicklungs-, Transformations- und Industrieländern.

Gesellschafter von InWEnt sind die Bundesregierung, vertreten durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), die deutsche Wirtschaft und die Länder.

InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH  
Friedrich-Ebert-Allee 40  
53113 Bonn  
Fon: +49 (0)2 28 – 4460 – 0  
Fax : +49 (0)2 28 – 4460 – 1766  
[www.inwent.org](http://www.inwent.org)



Die Servicestelle in der InWEnt gmbH wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein und der Stadt Bonn.  
Unter Mitwirkung: Land Mecklenburg Vorpommern, Rat für nachhaltige Entwicklung, Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsche Sektion des

Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Industrie- und Handelskammer Ostthüringen, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Diözesanrat der Katholischen Kirche, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Kommunale Nord-Süd-Initiative, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e. V., Deutsche UNESCO-Kommission e. V. und Agenda-Transfer NRW.